

Von: Regina Fährmann <regina.faehrmann@web.de>
Betreff: 6. Rundbrief – 8.04.11
Datum: Fri, 08 Apr 2011 12:22:17 +0200 GMT

6. Rundbrief – 8.04.2011 - Frühjahr 2011 - Afrika

Liebe FreundInnen des Förderkreis AIDS- und FGM-Aufklärung e.V.

Ein heißer starker Wind weht hier in Ouahabou und schüttelt die reifen Mangofrüchte von den Bäumen. Unter dem wunderbar großen Mangobaum mitten im Hof meiner Gastfamilie Konaté sitze ich gerade, schreibe euch und ruhe mich aus von den Anstrengungen der letzten Zeit.

Mit einem klapprigen kleinen Ladewagen – die Beifahrertür wurde mit einer Schnur zugebunden- sind wir, die Gruppe „Sanmourou und ich, in sechs Dörfer der Umgebung gefahren, Pa ,Nanou, Vi, Asio, Bandio und Nyaka. Unsere Erfahrungen dort waren sehr unterschiedlich. Pa, das erste Dorf, das wir besuchten mit unserem FGM Schattentheaterstück, liegt an der Durchgangsstraße nach Bobo. Dort spielten wir auf dem großen Platz des Busbahnhofs vor etwa 80 ZuschauerInnen. Sie folgten unserer Aufführung und dem Gespräch danach zwar sehr interessiert, aber längst nicht so intensiv, wie die Menschen in den fünf anderen, abseits gelegeneren Dörfern. Besonders in Nanou schauten sie quasi mit offenem Mund zu, riefen und lachten unbändig an manchen Stellen und hörten gebannt und lautlos zu, als der Arzt und die Frauen im Spiel von den schrecklichen Folgen der Beschneidung von Mädchen und Frauen berichten. Zu Omar und Abou, die zum Schluss das Gespräch mit einer riesigen Schar Menschen suchten, gesellte sich der Sohn des Regionalkönigs, und sprach sich eindeutig gegen die heimlich fortgesetzte FGM Praxis aus. Von dieser Reise kehrten wir alle glücklich und sehr zufrieden zurück.

Anders ging es uns in den vier restlichen Dörfern: Auch dort versammelte sich jedes Mal mehr oder weniger das ganze Dorf und folgte äußerst intensiv dem Schattenspiel. Doch gegen Ende des Stücks, dann wenn klar wird, dass es sich gegen die fürchterliche, heimlich fortgesetzte Tradition richtet, wurde es jedes Mal sehr unruhig. Ich meinte erst, dass es die immer noch hinzu kommenden Menschen seien, die durch ihr lautstarkes Reden alle , die gut zusehen und – hören konnten, störten. An den Seiten der Menge standen sie so dicht an dicht, dass viele sicher gar nichts mitbekommen konnten.. Deshalb baten wir den Dorfältesten in Nyaka, dafür zu sorgen, dass alle saßen. Dennoch wurde es wieder unruhig bei den letzten Szenen und es standen sogar einige auf und gingen...es waren vor allem Männer! – Da wurde mir endlich klar, dass diese Unruhe noch andere Gründe hatte, als die, an die ich bisher dachte: Offenbar waren die Menschen, die aufgeregt sprachen oder sogar aufstanden und gingen, nicht einverstanden, mit dem, was wir zu vermitteln suchten! Deshalb stellte ich mich in Nyaka gleich neben Omar und Abou, als sie nach dem

Schluss von „ Mariam“ vor die Bühne traten und im spärlichen Schein einer Taschenlampe mit den ZuschauerInnen sprachen.. In dichten Kreisen standen sie rings umher. Eine Frau sagte deutlich, wie wichtig , richtig und gut sie unsere Aufklärung fand, andere hingegen schauten mit zweifelndem Gesichtsausdruck zu uns hin – sofern ich das richtig sah. Sita, unsere Übersetzerin, war jedenfalls so verschüchtert und ängstlich, dass sie kaum meine Worte übersetzen konnte. Da sprach mich ein junger Mann in recht gutem Französisch an und sagte, dass er den Brauch gut finde. „ Im nächsten Dispensaire (Gesundheits- und Entbindungsstation) könnt ihr erfahren, wie fürchterlich sich die Exzision auswirkt“, antwortete ich,“ ihr sprecht nicht über alles unterhalb des Gürtels, und wisst deshalb auch nicht, wie viele Frauen und Kinder nicht überleben wegen diesem Brauch, und auf jeden Fall grauenhaft darunter leiden. Ihr denkt , es sei Gottes Wille, wenn sie sterben!“ Nach weiterem Hin und Her der Argumente sagte er:“Du hast mich überzeugt!“ Geber Gott, dass mein Eindruck stimmte und er tatsächlich meinte, was er sagte. Ach, wenn doch endlich eine größere Organisation als unsere es möglich machen würde, dass solche Dörfer mehrfach aufgesucht werden und der Kontakt mit den Menschen nach solch einem Abend noch intensiviert und vertieft wird, damit FGM endlich aufhört!!!

Im letzten Rundbrief schrieb ich euch, dass Awé zur Gruppe „Laafia Mani“ nach Fada gereist ist. Zusammen mit Salif leitete er die Gruppe und fuhr mit ihnen im Taxi Brousse abends in umliegende, weiter entfernte Dörfer, und morgens wieder zurück nach Fada. Mit dem Ergebnis ihrer FGM Aufklärungsarbeit an drei Orten waren sie offenbar sehr zufrieden. Doch dann machte ihnen das Ausgehverbot ihren Bemühungen ein Ende. Nach den Schülern und Studenten waren es unzufriedene Soldaten, die uns alle verunsicherten, auch hier in Ouahabou. In die Luft schießend zogen sie durch die Straßen vieler größerer Städte, bis es dem Präsidenten gelang, eine neue Übereinkunft mit leitenden Militärs herbei zu führen....so hörten wir es in den Nachrichten. Nach einer vierten Aufführung kehrte Awé in sein Dorf Pounkouyan zu seiner Familie zurück. In diesen Tagen will er – wie verabredet – die Probenarbeit mit den Peul beginnen, die wir mit der Gruppe „Dissedane“ besuchten. Im letzten Rundbrief erzählte ich ausführlich von dieser Reise. Wenn alles gut geht, werde ich ebenfalls zu der Peul Siedlung fahren, Awé unterstützen und seine Regiearbeit dann übernehmen, wenn er zurück zu seiner Familie muss und die sprachlichen Hürden einigermaßen überwunden wurden: Awé verständigt sich in Mooré und ich so gut es geht in Französisch mit der neuen Gruppe. Aus der „Deutschen Welle“ hörte ich, dass ihr wunderbares Frühlingswetter gerade habt. Ich freue mich für euch und bin sehr sehnsüchtig , weil es hier heiß und heißer wird. Doch die Fortschritte unserer Projektarbeit trösten und stärken mich nach wie vor.

Seid herzlich begrüßt
von Regina (Fährmann)















